

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 14

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

National-Zeitung

Abonnementpreise: Wochenblatt 1 Monat Fr. 4.95, 3 Monate Fr. 13.50, 6 Monate Fr. 26.-, 1 Jahr Fr. 48.50; Wochenblatt 1 Monat (Basel) und Tageszeitung durch Träger: 1 Monat Fr. 4.25, 3 Monate Fr. 11.75, 6 Monate Fr. 22.85, 12 Monate Fr. 42.75. - (Ausland plus Postzuschlag). Verlag, Redaktion, Expedition, Buchdruckerei: St. Alban-Anlage 11, Inseratbureau: Isipalierstr. 11, Island 35 Rp. (offiziell) Druckhaus 4179, Postkassa Nr. 113, Nachdruckverbot: 12. - Publikations AG, Pöhlmannstrasse 29, Telefon (051) 27 66 60. Platzierungsgebühr 20%, nicht rück und Datum- und

Präsident Johnson redet dem amerikanischen Volk ins Gewissen Strassentunnel Göschenen-Airolo dringend notwendig

Im Wellental

Von Professor Maurice Duverger, Paris



M. Duverger

Von 1959-1962, während der ersten vier Jahre seiner Regierung, genoss das gaulische Regime eine massive Unterstützung der öffentlichen Meinung. Die Sondierungs- Ergebnisse zeigen, dass damals diejenigen Franzosen, die mit dem General «zufrieden» waren, ständig 60 % überschritten, öfters sogar bis 75 % stiegen. Vor allem während der algerischen Barrikaden im Januar 1960 und während des April-Putsches von 1961. Der Anteil der «Unzufriedenen» schwankte zur selben Zeit zwischen 20 % und 30 %. Dagegen ist die Popularität des Regimes 1963 stark gesunken. Der Anteil der «Zufriedenen» ist nie über 50 % hinausgewachsen. Er ist im Februar/März darunter gesunken. Seinen Tiefpunkt aber hat er im September/Oktober erreicht mit ungefähr 46 %. Zum selben Zeitpunkt stiegen die «Unzufriedenen» auf 40 %.

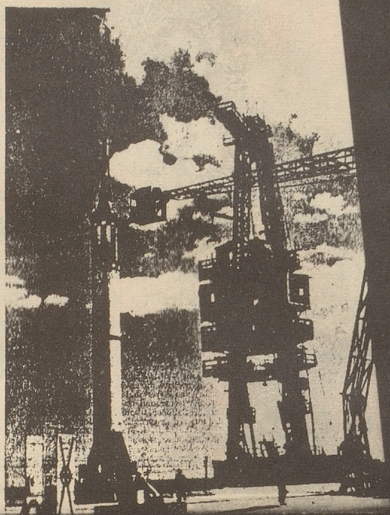
Zwischen Anhängern und Gegnern wird der Abstand gering

Erstaunlich ist diese Entwicklung nicht. Für die meisten Franzosen verband sich mit der Rückkehr des Generals an die Macht, im Jahre 1959, ein ganz präziser Zweck. Es sollte dem algerischen Krieg ein Ende gesetzt werden, ohne dass es im Mutterland zu einer Katastrophe käme. De Gaulle hat diese Mission im Ganzen erfüllt. Man kann dieses oder jenes Detail anfechten, diese oder jene Lösung kritisieren: Die Armee hätte energischer und rascher in die Hand genommen werden sollen. Man hätte, vielleicht, den Frieden zu einem früheren Zeitpunkt erreichen können. Wäre die OAS rigoros zurückgeschlagen worden, hätte das algerische Abenteuer vom Frühling 1962 verhindert werden können, das vier Fünftel der Flock-nepir dazu trieb, sich vor der Unabhängigkeits-Proklamation ins Mutterland zu flüchten. Aber all das ist nicht sicher; es sind Annahmen. Die Hauptsache ist schließlich, dass der

jedoch die Wellen gelegt haben, zeigt sich, einmal mehr, dass er für Kreuzfahrten ein weniger guter Steuermann ist. Entgegen einer sehr verbreiteten Ansicht ausserhalb unserer Grenzen, rechnen die Franzosen kaum seine Aussenpolitik an. Weder die Schwächung des atlantischen Bündnisses, noch die Errichtung einer nationalen Force de Frappe werden ihm ernstlich angekreidet. Die Abnahme der «Zufriedenen» und die Zunahme der «Unzufriedenen» steht in erster Linie in Zusammenhang mit der Innen-Politik des Regimes. Vor allem wirft man ihm seine Sozial- und Wirtschaftspolitik vor: Zu niedrige Löhne, zu hohe Preise; Feindseligkeit gegenüber den Kleinen. Wenn auch die allgemeine Prosperität weiter zunimmt, so steigen doch die Preise in einem noch rascheren Rhythmus, und niemand glaubt an die Bemühungen der Regierung, hier entscheidend einzugreifen. Daher die wachsende Unzufriedenheit der Lohnempfänger und die Vernehrung der Strüka.

In gewissen Abteilungen — vor allem im Bauwesen — hat die V. kaum besser vorgesorgt als die IV. Republik. Aber, infolge der Geburtensteigerung seit 1945 wird jetzt, mit dem Auftreten der bevölkerungsmässig starken Generationen, die Situation ernst: (1946 sind 840 000 Geburten zu verzeichnen gegenüber 620 000 in der Periode von 1943-1945 und 550 000 in der Periode von 1941-1942, von da an hat sich die Geburtenzahl auf dieser Höhe gehalten.) Zu Beginn jedes neuen Schuljahres wird der Mangel an Schulen und Unterrichtsräumen der Universität grösser. Die Erregung unter den Studenten, die schon 1963 viel bedrohlicher war als in den vergangenen Jahren, könnte 1964 und in den darauffolgenden Jahren noch bedeutend gefährlicher werden, weil der Raumangel dann noch viel länger wird.

Der Still des Regimes löst die Probleme nicht. Meinungsbefragungen zeigen, dass die Feindseligkeit gegenüber der Einzelherrschaft beinahe ebenso schwer ins Gewicht fällt (21 %) wie die Unanständigkeit über das Niveau der Preise und Löhne (24 %) oder die Verachtung der «Kleinen» (28 Prozent). Solange die Einzelherrschaft zur Wiederherstellung des Friedens in Alger notwendig



In diesem Licht besehen ...

Haben Sie schon daran gedacht, auf wie verschiedene Weise man eine Zeitung machen kann?

Man könnte eine Zeitung nur mit dem fülligen, was Fernschreiber und Agenturen ins Haus liefern. Könnte jede Nachricht so sensationell wie möglich bringen. Rezept: grosse Überschrift, wenig Text.

Man kann's auch umgekehrt anstellen: jede Nachricht mit einem belehrenden Kommentar versehen. Ständig über Gott und die Welt zu Gericht sitzen.

Uns gefällt weder das eine noch das andere. Darum geben wir Nachrichten als Nachrichten (mit viel Details), Kommentaren als Kommentare (gezeichnet vom

Verfasser, der für seine Meinung einsteht). Wir möchten zweierlei: Dass der Leser selber seine eigene Meinung bildet. Vielleicht sogar gegen uns. Dass ihm im Licht unserer Zeitung ein Licht aufgeht. Darum versuchen wir, die National-Zeitung gut und zum Gegenteil einer langweiligen Zeitung zu machen.